

Hilpoltstein

In Hilpoltstein, einer Stadt mit einem von sehr schönen fränkischen Fachwerkhäusern geprägten Stadtkern, ist während der Fastnachtstage der Flecklersmo anzutreffen.

Die Maske des Flecklersmo ist aus Lindenholz geschnitzt und gefaßt. Ihr Alter ist nicht bekannt, denn die Altersangabe von vierhundert Jahren, die in einem Artikel einer Nürnberger Zeitung zu finden ist, ist wohl der diesbezüglich besonders gern geübten journalistischen Freiheit zuzuordnen. Die Maske ist tief herausgearbeitet, aber recht laienhaft gestaltet. Eine wuchtige Nase, Schnurr- und Kinnbart beherrschen das Gesicht. Die Mundwinkel sind nach oben gezogen und verleihen der Maske dadurch einen heiteren Ausdruck. Die Maske war in einem hautfarbenen Ton gehalten, bevor sie vor drei Jahren leider sehr unfachmännisch bemalt wurde.

Die Maske steckt in einer Haube und war früher mit einem Fellstreifen eingefasst. Die Haube, aus Sackrupfen gefertigt, war ursprünglich mit roten Filzrauten besetzt. Weitere Schmuckelemente waren ein brauner Spiegelstoff und eine hellbraune, glänzende Wollborte. Die bunten Stoffflecken, die an der Haube angenäht sind, kamen erst später hinzu (vielleicht von Allersberg beeinflusst). Ein Schellenbaum ist nicht vorhanden.

Das restliche Gewand existiert nicht mehr. Von der Jacke ist bekannt, daß sie auf dem Rücken ein rotes Herz aufwies, das von roten Filzrauten und hellbrauner Wollborte umgeben war. Ansonsten waren Jacke und Hose wie die Haube gestaltet.

Der Flecklersmo lief früher an den beiden Sonntagen vor dem Unsinnigen, am Unsinnigen selbst, am Fastnachtssamstag, am Rosenmontag und am Fastnachtdienstag. Er begann sein Treiben jeweils nach den Betstunden und beendete es zum Gebetläuten. Heute beschränkt sich das Laufen auf den Unsinnigen Donnerstag und den Fastnachtdienstag. Die Kinder holen den Flecklersmo – es gibt ja nur einen – von seinem Haus ab. Mit Neckversen (siehe Neckverse) wird die Flecklersgestalt animiert, sich um die Kinder zu „kümmern“. Das geschieht dann auch, indem der Flecklersmo ihnen mit geschwungener Peitsche nachrennt und das Auseinanderstieben durch einige kräftige Schnalzer beschleunigt. Darauf wandelt sich die Handlungsweise der Hilpoltsteiner Fastnachtsgestalt. Der Flecklersmo wirft Bonbons aus oder läßt die Kinder nach Brezen angeln, die er zu diesem Zweck auf die Peitschenschnur der kurzstieligen Peitsche schiebt. In den Wirtschaften wird der Flecklersmo freigehalten. Auch die umliegenden Dörfer werden besucht. Jung und alt freuen sich darauf und geben der lustigen Figur Bratwürste und dergleichen mit. Hier hat sich also schon vor Jahrzehnten auch ein Heischbrauchtum entwickelt.

Das Flecklersmolaufen ist in Hilpoltstein – so die Aussage des heutigen Kostümträgers, in dessen Familie das Brauchtum seit Generationen ausgeübt wird – mehrere hundert Jahre alt und mindestens einhundert Jahre nachweisbar. Eine gewisse Skepsis muß jedoch angebracht sein, denn in der Hilpoltsteiner Chronik des uns von Allersberg bekannten Königlichen Notars Siegert ist nichts von einem derartigen Brauchtum erwähnt, obwohl diese Chronik bis weit in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts reicht, und obwohl Siegert bis ins Detail berichtet. Ein weiteres Indiz dafür, daß dieses Fastnachtsbrauchtum

vielleicht erst später nach Hilpoltstein gekommen ist, ist das Vorhandensein nur eines einzigen Gewandes. Erst vor wenigen Jahren kam ein neueres Kostüm dazu, dessen Maske allerdings mit den Larven der verschiedenen Fleckgestalten nichts mehr gemein hat. Auch die Deutung des Ursprungs läßt den Schluß zu, daß dieses Brauchtum möglicherweise erst um die Jahrhundertwende nach Hilpoltstein gekommen ist. Die Maske, das ursprüngliche Rautengewand, die Peitsche und das Verteilen von Bonbons und Brezen lassen den Ursprung des Flecklersmolaufens den Ritualen des Winteraustreibens und des Fruchtbarkeitskultes zuordnen. Nach Aussage des Trägers des Flecklersmokostüms gilt in seiner Familie als überliefert, daß diese Gestalt vom Hilpoltsteiner Henker herstamme, der total verummumt sein schreckliches Amt ausübte. Eine Deutung dieser Art kann eigentlich nur dort entstehen, wo der ursprüngliche Sinn eines solchen Brauches im Volke nicht verwurzelt ist. Das würde bedeuten, daß das Brauchtum des Hilpoltsteiner Flecklersmo relativ jung ist.

Heute ist es jedenfalls Tradition geworden und wie es aussieht, wird es das noch lange bleiben, denn inzwischen ist das „Amt“ des Flecklersmo vom Vater auch auf den Sohn übergegangen.